

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

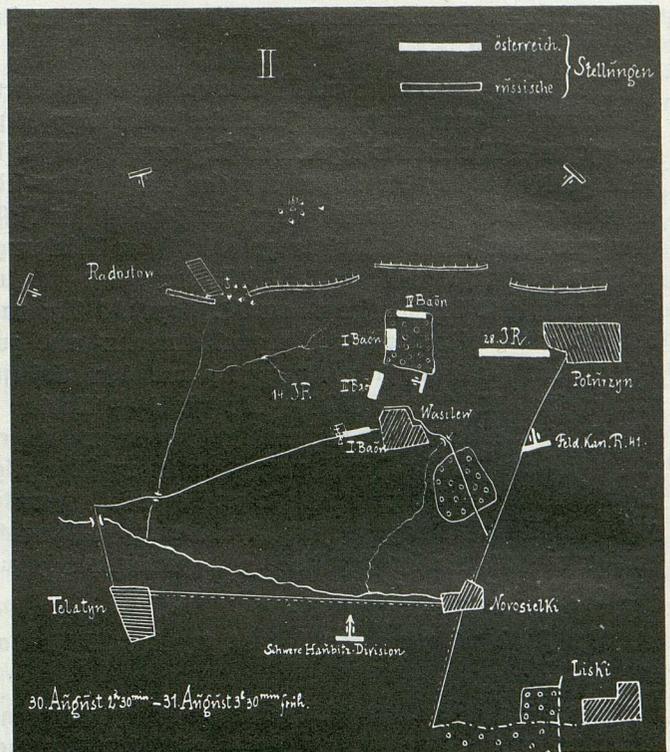
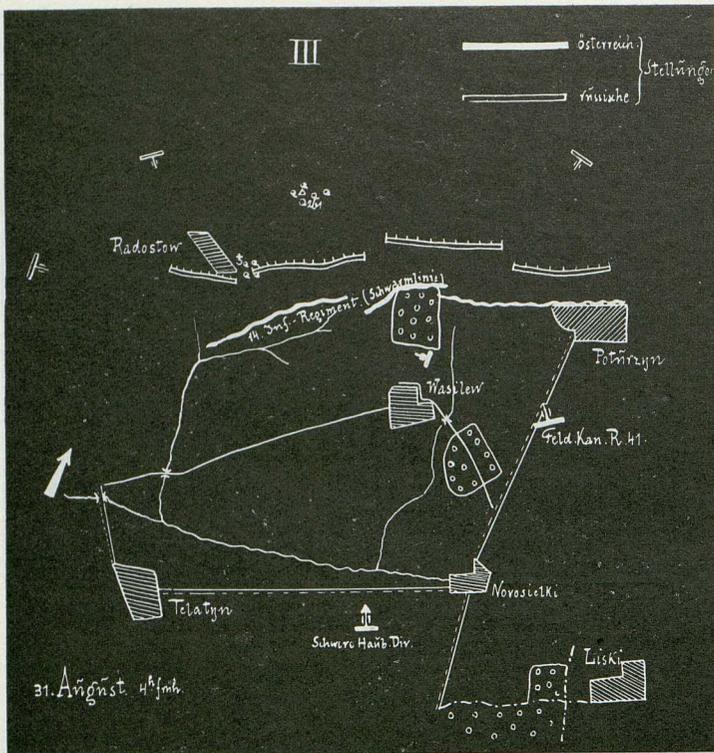
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Die Erfolge der 4. Armee, der gute Geist und die bravouröse Haltung der eigenen Truppen gegenüber einem starken, frisch herangeholten Gegner bewogen Erzherzog Josef Ferdinand (Kommandant des 14. Korps) den am 30. August mit der 5. Brigade begonnenen Angriff am 31. fortzuführen.

Von einer Abänderung dieses Entschlusses, infolge der bedrohlichen Lage bei der 3. Armee Brudermann, erfährt das isolierte Regiment nichts.

### Grauenvolles Erwachen

Von den Truppen der 8., der westlichen Nachbardinision, die mit uns in gleicher Höhe vorrücken sollte, ist nichts zu hören und zu sehen.

Der eigene linke Flügel hängt in der Luft, ja — aus dieser für völlig sicher geltenden Richtung kommt schwaches Artilleriefeuer.

Die Vorrückung wird eingestellt. Das Regiment verbringt Gewehr im Arm im und beim Netrebawalde — unbegreiflicherweise in geschlossenen Formen — eine sorgenvolle Nacht.

Das Gefühl allein zu sein, zwingt zu starken Sicherungen nach allen Seiten. Mit der rechten Nachbarkolonnen (Infanterieregiment 28) gelingt es erst in der Mitternachtsstunde die Verbindung vorübergehend herzustellen.

Durch die Wälder im Norden aber, geführt von ortskundigen Bauern, marschieren gegen die ahnungslosen Oberösterreicher übermächtige feindliche Kräfte.

Am 31. August um 4 Uhr morgens erfüllt furchtbarer Schlachtenlärm das Wäldchen von Netreba und das anliegende Gelände. Treffsicher sitzen die Artillerielagen in den massierten Kompagnien.

Wir sind innerhalb des russischen Artillerieschießplatzes. Das überraschte Regiment setzt sich wie ein verwundeter Eber zur Wehr und geht wild — wie ein Hornissenschwarm — mit allen vier Baonen zum frontalen Gegenangriff über.

Im jagenden Drang nach vorwärts, mit viel zu dichten Schwarmlinien, unter starken Verlusten, wird die dünne, heftig feuernde Kette der gefechtsmäßigen Vorposten mitgerissen und eine feindliche Linie überrannt.

Vor uns eine flache Bodensenkung, bis zum 500 Schritte entfernten Gegner sanft ansteigender Hang.

Es surrt um die Köpfe und unerhört mächtig ist das Artilleriefeuer. Vom greifbar nahen Feinde ist nichts zu sehen, kein Ziel, daher kein Feuerbefehl.

Die disziplinierten Hessen geben keinen Schuß ab und fallen wie die Mücken. Da gibt es nur ein, von jedem instinktiv erfaßtes Mittel: „Drauf los!“ — Jeder auffpringende Schwarm entfesselt einen Orkan, aber der jenseitige Hang wird erreicht.

Endlich, die Verluste werden unerträglich, brüllt es von Zug zu Zug: „Schießen! — Kamm! — 300!“ In wenigen Sekunden liegt am Hügelrücken eine undurchdringliche Staubwolke. Der Feind schießt unsicher und schwächer.

Bajonette blitzen, Pfeifen schrillen, Körper ziehen sich zusammen — voran stürzen die Offiziere und im gewaltigen, befreienden Sturm wird der Russe hinweggefegt. Die flüchtigen Haufen zerfliehet das Verfolgungsfeuer. Nachfliehende Patrouillen bringen bald Gefangene.

Notdürftig ist Ordnung geschaffen und etwas Luft geschnappt. Da wimmeln über die gegenüberliegenden Bühel, auf den abgeernteten Feldern, nur in der Bewegung erkennbar, gelbbraune Linien heran.

An eine technische Verstärkung der Stellung ist nicht mehr zu denken. Riesige Strohschuber in der eroberten Kammlinie sind ideale Einschußobjekte und so deckt denn alsbald ein Eisenhagel das brave Regiment.

Zahllos wie Ameisen sind die Russen. Ihre Menge macht sie für Verluste unempfindlich. Fieberhaft schießen unsere Leute — immer breiter, wie Meereswellen im Sande — zerfließen die feindlichen Linien.

Längst sind wir in der linken Flanke überflügelt. Nun fahren auch dort Batterien auf und knallen uns fast in den Rücken.

„Ausharren! Langsam schießen!“ Die Hessen sparen und zielen wie die Wilddiebe. Der Feind wagt keinen Anlauf. Die eigenen Kanonen haben noch keinen Schuß abgegeben. Trotz dringendster Aufforderung stehen sie am Parkplatz wie an-